Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 17.

Sonnabend, den 24ten April 1802.

Gegend bey Harpersdorf.

Der Berg, der diese Aussicht krönt, ist der Spitzberg. Vor ihm liegt Harpersdorf, welches mit Armenruh zusammenhängt.

So weit auch der treueste Kupferstich hinter der Natur zurückbleibt, so wird doch das gegenwärtige Blatt Jedem die Bemerkung abnöthigen, daß die dargestellte Gegend sehr angenehm seyn müsse.

Die Schilfbekränzten Teiche an der Damm-Allee hat der Verfasser nur andeuten können, — sie geben dem Ganzen in der Natur einen vorzüglichen Reiz.

Kurze Lebensgeschichte Valentin Friedlands von Trozendorf, Rektors der Schule in Goldberg. *)

(Gestorben den 26ten April 1556.)

Valentin Friedland, denn so hieß eigentlich dieser weltberühmte Schulmann, war 1490 zu Trozendorf bey Görlitz von armen Landleuten gebohren. Sein Vater, welcher bisweilen in einem Kloster zu Görliz Geschäfte hatte, nahm ihn mit sich zu den dasigen Geistlichen, und da diese des Knaben Wißbegierde bemerkten und dem Vater zuredeten, ihn dem gelehrten Fache zu widmen, schickte er ihn in die Stadtschule.

Aber seine Stunde war noch nicht gekommen. Der junge Friedland lernte weder schreiben noch lesen, sondern kam so unwissend, wie er gegangen war, wieder nach Hause zurück.

Seine Mutter gab jedoch die Hoffnung nicht auf. Sie ließ ihn durch den Küster des Dorfes unterrichten, bat alsdann den Geistlichen, ihm einzelne Lehrstunden zu geben, und siehe da, der Knabe machte bewundernswürdige Fortschritte. Man erzählt, daß er seine Bücher nie aus der Hand gelegt und in Ermanglung von Dinte und Papier sich des Ofenrusses und einiger Streifen Birkenrinde bedient habe. So vorbereitet besuchte

---

*) S. Joh. Claji von Herzberg gewesenen Cantoris zu Goldberg Lebensbeschreibung Val. Friedlands. — Ge. Seileri Past. Lign. Vita Trocendorfii. — Balth. Ravii Oratio de Val Friedlando Viteb. 1568. 8. steht auch in Declam. Ph. Melanth. und Rollii Memor. Philos. — Gotth. Herrmanns Pfarrern zu Löschwitz merkwürdige Lebensbeschreibung eines weltberühmten Schulmanns u. s. w. Budiss. 1727. — Melch. Adami Vit. Philos. p. 170. — Ludovici Schulhistorie I. 107. — Cunradi Siles. Tog. — Henelii Silesiogiog. u. a. m.

besuchte er die Stadtschule noch einmal und natürlich mit besserm Gedeihen; *) 1513 bezog er die Universität Leipzig.

Nach einem dreyjährigen Aufenthalte daselbst kehrte er zurück und ward 1516 Schullehrer zu Görliz. Hier zeichnete er sich durch seine Gelehrsamkeit, besonders in der griechischen und lateinischen Sprache, so aus, daß selbst seine Amtsgehülfen, ja sogar der Rektor Privat-Unterricht bey ihm nahmen. Er selbst that sich indessen kein Genüge, und da es damals für Gelehrte keine Schande war, ihre Aemter niederzulegen und eine neue akademische Laufbahn zu versuchen, so gieng er 1518 abermals nach Wittenberg, um Luthern und Melanthon zu hören, welche bereits ein grosses Aufsehen erregten. Nebenher lernte er von einem spanischen Juden die hebräische Sprache.

Im Jahr 1523 berief der Herzog von Liegniz Friedrich II. den jungen aber sehr gelehrten Georg Helmrich von Wittenberg zum Rektor der Goldbergischen Schule, mit dem Auftrage, noch einen tüchtigen Amtsgehülfen mitzubringen. Helmrich nahm seinen Freund Trozendorf mit, und als er ein Jahr nachher das Rektorat niederlegte, schlug er diesen zu seinem Nachfolger vor.

Trozendorf zeichnete sich in seinem Amte auf das vortheilhafteste aus. Insbesondre erwarb er sich die Gnade des Herzogs und die Achtung aller Rechtgläubi-

*) Als er diesesmal wieder in die Schule gethan ward, sagte seine Mutter zu ihm: Lieber Sohn, ich bitte dich, bleibe bey der Schule. — Der gute Mann erklärte das in der Folge zum Scherz als eine Vorbedeutung, daß er Schulmann werden würde.

gen dadurch, daß er sich mit allen Kräften den Schwenkfeldischen Irrlehren *) entgegensetzte.

Als Doktor Johann Heß am 20. April 1524 in der Dorotheenkirche zu Breslau die berühmte öffentliche Disputation mit den Gegnern der Reformation anstellte, erschien Trozendorf ebenfalls und übernahm eine Respondenten-Stelle. Er zeigte dabey so viel Gelehrsamkeit und Scharfsinn, daß sich sein Ruf durch das halbe Deutschland verbreitete, und von allen Seiten Schüler in seine Schule strömten. In Kurzem ward es gewöhnlich, Niemanden für einen wahren Gelehrten zu halten, der nicht in Trozendorfs Schule gebildet war. Dieß bewog den Herzog, ihn 1527 zum Professor an die hohe Schule in Liegniz zu berufen. Diese Anstalt entsprach jedoch der Erwartung nicht, Theurung und Religionsstreitigkeiten verscheuchten Lehrer und Schüler, und daher gieng auch Trozendorf, der grade am längsten ausgedauert hatte, 1530 zum zweytenmal nach Wittenberg.

Helmrich, nachher Bürgermeister in Goldberg, sah seit Trozendorfs Versetzung nach Liegniz, unter dem Rektor Lange **) die Goldbergsche Schule merklich sinken und ließ daher nicht ab, dem Herzog zuzusetzen, daß er ihn wieder nach Goldberg rufen möchte. Es geschah im Jahr 1531; Trozendorf ward abermals Rektor, und brachte die Schule, die jetzt von dem Herzoge zur Fürstenschule ernannt wurde, in Kurzem wieder in solchen Flor, daß anstatt dreyer Kollegen, wegen Menge der Schüler neun angesetzt werden mußten.

Aus

*) S. Bresl. Erzähler 1801. Seite 788.

**) Eine Anekdote von diesem Lange s. Bresl. Erzähler 1800 S. 333.

Aus dem übrigen Deutschland, Böhmen, Polen, Litthauen, Ungarn und Siebenbürgen kamen ganze Schaaren junger Grafen und Edler nach Goldberg, und Trozendorf sagte oft in vollem Ernst, er könne, wenn er alle seine Schüler beysammen habe, dem Kayser eine vollständige Armee gegen die Türken stellen. In der That war auch seine Methode musterhaft. Um die jungen Leute zeitig zum Gefühl der Würde bürgerlicher Verfassungen zu gewöhnen, und ihren Scharfsinn und Vortrag zu üben, hatte er aus der Mitte seiner Schüler einen Schulmagistrat organisirt. Dieser bestand aus einem Konsul, zwölf Senatoren und zwey Censoren, und hielt bey vorkommenden schwerern Verbrechen ein feyerliches Gericht. Acht Tage vorher ward dem Schuldigen das Gericht angesagt, damit er sich vorbereiten konnte. Der Tag kam, innerhalb den Schranken setzte sich der Senat, um denselben herum standen die Uebrigen. Jetzt ward der Schuldige vom Diktator oder einem andern Schüler angeklagt, und erhielt dann Befehl, sich zu verantworten. Beydes geschah in förmlichen lateinischen Reden, eine Sprache, die Trozendorf mit so vielem Eifer betrieb u. ausbreitete, daß zu seiner Zeit halb Goldberg lateinisch redete. *) Nachher wurden die Stimmen gesammelt und das Urtheil gefällt, welches der Diktator mit größter Strenge vollziehen ließ. — Oft in der Woche führte Trozendorf seine Zuhörer auf die Wiese, die noch heute von ihm den Namen führt, und stellte mit dem einen Theile gymnastische Uebungen an, während er einen andern über interessante Naturgegenstände belehrte. *)

*) Goldbergam in Latio crederes esse sitam, heißt es in einer Inschrift auf ihn.

te. *) — Oeffentliche Redeübungen, wobey die Sieger wie in den Olympischen Spielen gekrönt wurden, erhielten die Lust der Schüler und die Aufmerksamkeit des Publikums immer rege, und so ließ er es an nichts fehlen, um zu unterrichten und zugleich zu bilden.

Es ist bekannt, daß er seine Unterrichtsstunden bisweilen mit der prophetischen Anrede anfieng: Ihr Grafen und Herrn, Kaiserliche und Fürstliche Räthe, Konsuln, Superintendenten, Leibärzte, Generals, Kaufleute, Handwerker, Büttel, Henkersknechte und Lumpenkerls!

Der große Melanthon urtheilte von ihm, er sey zum Schulmann gebohren, wie Alexander zum Helden und Scipio zum Staatsmann.

Ueber zwanzig Jahre erhielt Trozendorf diese Schule im besten Flor, aber nun trafen sie allerley Unglücksfälle. Eine Theurung im Jahr 1552 und die 1553 entstandene Pest verscheuchten Lehrer und Schüler. Endlich vernichtete 1554 ein Brand die sämmtlichen Schulgebäude.

Den Brief, den der wackre Mann an den Herzog von Liegniz deshalb erlies, und den ich im Original vor mir habe, werde ich künftig mittheilen.

(Wird fortgesetzt.)

Ein Requiem, meinen Kindern gesungen.

(Nach der Versart des bekannten Requiem.)

Sie sind bald vollkommen worden und haben viel Jahre erfüllet, denn ihre Seele gefällt Gott, darum eilet

*) S. Bresl. Erzähler Jahrg. 1800 S. 809.

eilet er mit ihnen aus diesem bösen Leben. (Buch der Weisheit 4, 13.)

1.

Seelig die am Morgen scheiden,
Kommen früh zu ewgen Freuden!
Kurzes Leben, kurzes Leiden.

2.

Stille deines Kummers Zähren;
Was die Kleinen jetzt entbehren,
Lohnt nicht, daß sie wiederkehren.

3.

Vor des Lebens heissen Jahren,
Vor des Erdenglücks Gefahren
Kam der Tod sie zu verwahren.

4.

Ja, es sprach der Herr der Frommen:
Laßt die Kindlein zu mir kommen!
Zu sich hat er sie genommen.

5.

Sieh sie in des Himmels Hallen,
Wo der Seelgen Lieder schallen,
Unter Engel-Chören wallen.

Und die Seelen, die zarten, nur sprossenden Leibern entflohen,
Ihre Beschützer geleiten sie zu sich, und lehren sie reizend,
Unter beseelender Harfen Klang, in lieblichen Liedern:
Wie und woher sie entstanden; wie groß die menschliche Seele
Von dem vollkommensten Geiste gemacht sey; wie jugendlich heiter
Sonnen und Monde nach ihrer Geburt zu dem Schöpfer gekommen,

Euch

Euch erwarten vollendete Väter! Herrliches Anschaun
Eures Erbarmers erwartet euch dort am ewigen Throne.
(Klopstocks Messias.)

6.

Und die wir nach ihnen bangen,
Sollen auch dahin gelangen.
Seelig, die vorangegangen!

Der Gerechte, ob er gleich zu zeitig stirbt, ist er dennoch in der Ruhe.

Fn.

Bruchstücke aus dem Leben eines gewöhnlichen Menschen.
(Fortsetzung.)

Drey Lebensarten fallen gewöhnlich jedem kleinen und großen Knaben vorzüglich in die Augen, und reizen seine Begierde, darinn sein Glück zu machen: Der Soldat — besonders zu Pferde, — der Prediger und der Schauspieler.

Ich übergehe die Zeit, wo mich die beyden ersten Stände entzückten. Das Theater zog mich am unwiderstehlichsten an. — So da zu stehen, bald als König, bald als Ritter, bald als Geist und so ins Unendliche fort; von einem großen Haufen Menschen bewundert und beklascht zu werden; ihnen heisse Thränen oder ein lautes Lachen abzulocken, — das schien mir die Grenze alles Erdenglückes. Hätte ich vollends noch die heute üblichen Ideen von Kunst und Künstlerwerth

werth gekannt, ich wäre vor Sehnsucht nach diesem Stande vergangen.

Ich entlief nach * * *, wo die Wäsersche Gesellschaft sich aufhielt. Herr Wäser hatte sich eben damals von Brockmann die Rolle des Hamlets einrenken und einstopfen lassen, und stand im Begriff, dieses große Stück auf die Bühne zu bringen. Es fehlte an einer Menge Leute, und er behielt mich also auf sehr armselige Bedingungen wenigstens für den nächsten Monat bey sich. Ich Glücklicher! — Hamlet ward gegeben; ich machte einen der wachthabenden Offiziers. Mit welchem Wonnegefühl ich da stand und meine paar Worte förmlich deklamirte! Indessen wäre alles gut abgegangen, wenn mir nicht mein Enthusiasmus einen Streich gespielt hätte. Als Hamlet sich aus den Armen der Beyden gewunden hatte, um dem Geiste auf den Kirchhof zu folgen, stieg meine Täuschung einerseits so hoch, daß ich hinter ihm drein schrie: Liebster Herr Wäser, bleiben Sie doch! — Das Gelächter im Theater war fürchterlich.

Hamlet fand so viel Beyfall, daß er zehnmal nach einander gegeben werden mußte; aber ich durfte nachher nie wieder in der alten Rolle auftreten, sondern bekam einen Platz unter den Statisten. Welche Kränkung für meinen Schauspieler-Ehrgeiz! Doch hielt ich pünktlich aus, denn Wäser versprach mir in dem nächsten Stücke eine gute Rolle. Ich ward in Emilia Galotti — Bandit. Aber, o grausames Schicksal! Als ich mit martialisch = fürchterlichem Schritt herausgetreten war, hatte ich — alles vergessen. Kein Einblasen half, ich konnte kein Wort hervorbringen. Mein Mitspieler zischelte mir zu, ich sollte wenigstens

in

in den Bart brummen, aber auch das gelang mir nicht, und ich lief wüthend in die Garderobe, und von da zum Thore hinaus.

Damit wäre es also hier nichts, dachte ich, aber vielleicht anderswo. In * * war die M*sche Gesellschaft, und ich beschloß also dorthin zu gehen.

Ich war überaus willkommen: es fehlte dieser Gesellschaft an einem jungen Schauspieler, und ich war — jung, ob ein Schauspieler? darnach fragte niemand. Meine erste Rolle war Romeo in der Gotterschen Oper, mit dem Bedinge, daß ich nicht singen durfte. So lange es Theater giebt, hat man vielleicht keine lustigere ernsthafte Oper gesehen, als diese war. In dem berühmten Duett sang Julie meine Partie mit, während ich blos den Mund dazu öfnete, das einemal vielleicht zu weit; denn Julie, die mich grade ansah, fieng so übermässig an zu lachen, daß ich mich ebenfalls nicht halten konnte. Das Publikum stimmte ein, und der Vorhang mußte fallen.

M* * kündigte mir unter den plumpsten Schimpfreden mein ganzes Engagement auf.

Eben gieng ich trostlos und sinnend auf dem Markte von * * herum, als ich meinen Namen rufen hörte. Als ich mich umsah, erblickte ich meinen Vater. Alberner Mensch, sagte er mit ziemlich ruhigem Ton, hast du Lust, mit mir nach Hause zu gehen oder willst du etwa noch bey einem Marktschreyer in Dienste treten? In L* ist grade jetzt einer. Beschämt und gerührt ergriff ich seine Hand und folgte ihm.

Denkst du, einfältiger Mensch, der Stand eines Schauspielers sey ein glücklicher? Die Abhängigkeit von der Laune eines pöbelvollen Publikums und eines plumpen

pen oder habsüchtigen Direkteurs, die Beschäftigung selbst in ihrem ganzen Umfange, beydes macht ihn in meinen Augen gar wenig wünschenswerth. Der Schauspieler durchlebt einen ganzen Tag, um ein paar Stunden des Abends vorübergehende Eindrücke zu geben. Und wie durchlebt er die meisten seiner Tage? Mit Auswendiglernen, mit kleinlichen Proben, und mit beständigem Raffinement auf Fertigkeiten und Künste, die ihm im Ganzen genommen gar nicht einmal angerechnet werden. Ein großer Schauspieler seyn; ist freylich wohl ehrenvoll und auch einträglich, aber der wie vielteste ist und wird denn groß? Denke nur, wie widrig oft dem größten Schauspieler der Zwang werden muß, gegen seine Laune auftreten zu müssen. Denke an die mancherley Cabalen, die von innen und aussen einer Schauspielergesellschaft zusetzen; denke auch an die Versuchungen, besonders unter kleinern und mehr zusammengelaufenen Truppen, zu einem unregelmässigen und unsittlichen Leben, endlich auch an die großen Vorurtheile, die dieser Stand bis jetzt noch immer gegen sich hat, und — — doch ich denke, deine armseligen Probestücke werden dir wohl alles verleidet haben.

Mein Vater entwickelte mir alles dieß im Einzelnen und so deutlich, daß ich meine Erfahrung gar nicht erst zu Hülfe nehmen durfte, um bekehrt zu werden.

(Wird fortgesetzt.)

Be-

Bemerkungen.

Ehedem galt es, große Thaten zu thun und sich einen großen Namen zu machen; heute kommt alles darauf an, sein Glück zu machen. Was einst einen zum Helden machte, würde ihn heutzutage zu einem Narren machen.

* * *

Ich habe bemerkt, daß die gläubigsten Menschen sich in der Regel gewaltig vor dem Tode fürchten, da im Gegentheil so manche Ungläubige an ihn mit Fassung und Ruhe denken.

* * *

Es giebt religiöse Empfindungen, die an den Klang gewisser Wörter gebunden sind, bey musikalischen Personen auch wohl an gewisse Melodieen. Aus dieser Quelle fliessen die meisten Widersprüche gegen die neuen Gesangbücher. Manche können bey einem fehlerhaften Liede von Doktor Luther andächtige Thränen weinen, die bey dem vollkommensten Liede eines neuern Dichters kalt und ungerührt bleiben.

* * *

Wahrer Witz bestehet im richtig Denken und in der Fertigkeit sich auszudrücken, oder nach Hebammenart zu reden, in einer vollkommnen Empfängniß und in einer leichten Entbindung.

* * *

Die schwächsten Frauenzimmer sind nicht schwächer, als diejenigen Männer, die da glauben Ursache zu haben, auf ihren Verstand stolz zu seyn.

* * *

Die Welt trägt immer alles dazu bey, was sie kann, wenn einer sich zum Gecken auszubilden sucht, den letzten Strich an ihm zu thun.

* * *

Die stärksten Vergrößerungsgläser in der Welt sind des Menschen eigne Augen, wenn er sie auf sein eignes Gutes richtet.

* * *

Gar manche alte Leute sind alten Bäumen gleich, welche, da ihre Zeit zu tragen verflossen ist, auch nicht leiden wollen, daß junge Pflanzen unter ihnen aufkommen.

* * *

Es giebt Frauen, die mit der größten Genauigkeit und lärmenden Wichtigkeit zu gewissen Zeiten die Zimmer waschen und ausputzen lassen und sie dann zuschliessen, bis der neue Waschtermin kommt. Unter dem großen Haufen zweckloser Narrheiten, ist diese wahrlich nicht die geringste. Sie ist etwas verwandt mit dem Geize, der blanke Dukaten in die Kasten einlegt, bisweilen besieht und nie gebraucht.

* * *

Ich habe gefunden, daß ein guter Kopf und angenehmer Gesellschafter auch das gemeinste Wettergespräch interessant machen kann. Warum wollen wir dieses Thema so verlachen? Haben wir etwas an seine Stelle?

* * *

Einer der jämmerlichsten Trostgründe ist wohl der, welchen Fra-Paolo in seiner Geschichte der Inquisition allen unschuldigen Schlachtopfern derselben zuruft:

S'ils

S'ils sont injustement condamnés, qu'ils mettent leur joie en ce qu'ils souffrent pour la justice.

So wird man schwerlich reich, oder das Christophelgebeth.

Jüngst hörte ich von Jemandem, der in Kurzem reich geworden ist, sagen: er kenne das Christophelgebeth. — Was ist das? fragte einer der Anwesenden.

Eine Gebeths- oder Beschwörungsformel an den heil. Christophorus, welche recht gebethet, macht, daß der heil. Christoph ganze Haufen Geld bringen muß.

So. Und wer ist denn der heil. Christoph?

Ey nun, der große Christoph.

Wohl recht, aber wer war denn der große Christoph?

Ich ließ sie streiten und nahm mir das Christophelgebeth ad Notam, nicht um es zu bethen, sondern um es zu untersuchen. Daß man vom heil. oder grossen Christoph nichts weiß, nicht einmal, daß er wirklich gelebt habe, ist leider ausgemacht: denn daß die große Mannsfigur, mit dem Knaben Christus auf den Schultern, der große Christoph seyn soll, ist eine Sage, mehr nicht. Wie kommt nun dieser Christoph zu der Bestimmung, jedem Hundsfott, der das Gebethel kann, ganze Fuder Geld bringen zu müssen? *)

Ich

*) Es heißt in diesem saubern Gebethe unter andern: Wir rufen dich an als denjenigen, der du den größten König gesucht hast, und zuerst einen heidnischen König, hernach den Teufel, endlich aber den Herrn Jesum gefunden hast, weil du die Leute durch den Jordan trugst; und da du in deiner Einsiedlerhütte schliefst, rufte Jesus als ein Knab Offery! Offery! da

Ich denke, — auf gut heidnisch. Der große Christoph und der große Herkules scheinen zu einander zu gehören. Der große Herkules aber war bey den Alten der Aufseher und Vertheiler der Schätze, — und so hat denn der große Christoph ebenfalls ein solches Aemtchen bekommen.

Ach die blinden Heyden! hört man so oft ausrufen. Wie oft hätten die Heyden Ursache zu schreyen: Ach die blinden Christen!

Die letztern Charaden: Heerde (Heer, Erde.) Sclave. (Claves, Ave, Eva.)

Chara-

---

du das erstemal und andremal aufstundest, war niemand da. Das drittemal rufte und sagte der Knabe! Offery! Offery! nimm deine Stange und trage mich durch den Jordan. Du nahmest ihn auf deine Schultern und giengest durch das Wasser. Der Knabe war aber so schwer, daß du in Lebensgefahr kamest und zu dem Knaben sagtest: du bist so schwer, daß ich meyne, ich trage Himmel und Erde. Der Knab antwortete: du trägst wahrlich den, der Himmel und Erde erschaffen hat. Da tauchte dich der Knab ins Wasser und taufte dich im Namen ** und veränderte deinen Namen und sagte: du sollst nicht mehr Offery, sondern Christoph heissen. Ich erschaffe dich zu einem Schatzmeister; und gebe dir Gewalt über alle in der Erde verborgenen Schätze, daß du sie unter diejenigen, welche dich in meinem Namen anrufen, austheilest. — Und kraft dieses Berufes, wird denn nun dieser heil. Christträger beschworen, gutes, lauteres Gold, gutes Geld zu bringen, hunderttausend Gulden wenigstens.

Charaden.

1. Zweysilbig.

Setz' eines Festes Namen vor mein Wort,
So schmeck' ich dir vortreflich. Doch ein Thier,
Statt dessen, vorgesetzt, macht mich sogleich
Dir ekelhaft, obwohl nicht unnütz. Nimm
Das erste Zeichen weg, so bleibt ein Ort,
Wo man verkauft, — ein Schutz vor Sonn' u. Sturm —
Und eine Handlung, die gastfreye Menschen
Und Schiffer und Fuhrleute aller Art
Verrichten. Laß vom ganzen Worte nur
Das zweyte Zeichen aus, so kann zur Zeit
Kein Kleidungsstück wohl ohne mich entstehn:
Das letzte weg, so trifst du überall
Auf Menschen und auf Bücher meiner Art.

2. Zweysilbig.

Quid de me quaeris? Sum vox bissyllaba tantum,
Prima notat partem corporis ipsa tui.
Adventum rigidae signat pars altera brumae,
Totaque vox avis est, corpora foeda petens.

†

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



der Guckguck

